

Lost Children (Start: 3.November 2005)

Wer denkt er wüsste was in der Welt vorgeht, weil er Zeitung liest oder Nachrichten hört, irrt. Denn in der Flut neuer Meldungen geht vieles in den Medien unter. Jede neuen Katastrophe lässt die Auswirkungen alter Katastrophen schnell in Vergessenheit geraten. Gleiches gilt für lang andauernde Kriege, die irgendwann keine Meldung mehr Wert sind. Ein solcher Krieg schwelt seit fast 20 Jahren im Norden Uganda. Es ist ein unsichtbarer Krieg ohne deutliche Fronten und es ist ein Krieg bei dem Kinder entführt werden und zu Soldaten gemacht werden.

Der Dokumentarfilm „Lost Children“ erzählt von diesen Kindersoldaten. Die Filmemacher Ali Samadi Ahadi und Oliver Stoltz portraituren in ihrem Film vier Kinder die in einem Auffanglager der Caritas in Nord-Uganda Unterschlupf gefunden haben. Kinder, die von der „Lord's Resistance Army“ (LRA) - einer sektenähnlichen Miliztruppe, entführt und zu Kämpfern gemacht wurden. Kinder, die andere Menschen getötet haben oder bei Massakern zusehen mussten. Im Film schildern diese Kinder ihre Erlebnisse, ihre Ängste und Hoffnungen. Jennifer (vierzehn Jahre alt) verbrachte beispielsweise fünf Jahre in den Händen der Milizen. In Alpträumen erscheinen ihr die Menschen, die sie getötet hat. Auch der dreizehnjährige Kilama wird von den Erinnerungen an einen kleinen Jungen verfolgt, der mit ansehen musste wie Kilama dessen Mutter tötete. Selbst jüngere Kinder, wie der achtjährige Opio, müssen für die LRA kämpfen.

Nicht nur in Uganda werden Kinder als Soldaten missbraucht. Weltweit gibt es mehr als 300.000 Kindersoldaten. Schicksale, wie sie in „Lost Children“ gezeigt werden, spielen sich auch in Burma, Kolumbien oder Angola ab. Erschreckend ist dabei nicht nur die Tatsache, dass Kinder zu grausamen Mördern gemacht werden oder umkommen, sondern auch was dies für spätere Auswirkungen auf die Gesellschaft hat. Wie sollen Kinder wieder zurück in ein normales Leben finden, denen die Kindheit geraubt wurde, deren Wertesystem zerstört, die durch ihre Erlebnisse traumatisiert und von die Umwelt stigmatisiert werden ?

„Lost Children“ wurde in drei Phasen im September 2003, Januar 2004 und Mai 2004 gedreht. Um nicht der Rebellenarmee als Filmteam aufzufallen und da es am Drehort weder Strom noch Telefon gibt, drehte das Team mit kleinen Equipment auf Mini-DV. Entstanden ist ein Dokumentarfilm, der versucht nicht durch spektakuläre Bilder zu schockieren sondern durch die Darstellung von Schicksalen den Zuschauer für die Lage der geflohenen Kindersoldaten zu interessieren. Das sich außer einigen Hilfsorganisationen kaum jemand um dieses Thema kümmert, ist vielleicht noch erschreckender als die gezeigten Bilder. Es bleibt also zu hoffen, dass „Lost Children“ seine Zuschauer nicht nur fassungslos macht sondern auch politisch etwas bewirkt. Bisher wagte der UN-Sicherheitsrat es nämlich nicht, Länder die gegen das Verbot zur Rekrutierung und den Einsatz von Kindern in bewaffneten Konflikten verstießen zu sanktionieren.